



Text: Daniel Schriber, Bild: Kuster Frey

Wasch- *küche,* Marsch!

Neun Tonnen Textilien pro Tag, 2000 im Jahr.
In der Grosswäscherei der Armee in Sursee wird alles,
was die Truppe braucht, gewaschen und geflickt.
Und zwar auf höchstem ökologischen Niveau – mit der
Umwelt möchte man nicht in Konflikt geraten.

Eigentlich gehört es sich ja nicht, schmutzige Wäsche ausserhalb der eigenen vier Wände zu waschen. Hans Albisser – schwarzes Unterhemd, grauer Schnäuzer, freundliches Lächeln – tut es aber trotzdem. Waschen ist schliesslich sein Beruf.

Albisser, aufgewachsen im Luzernischen, arbeitete seine ersten Berufsjahre als Landwirt. Mit 35 Jahren entschied er sich, eine Lehre als Textilpfleger anzufangen. Heute, 21 Jahre später, bestimmt die dreckige Wäsche immer noch seinen Alltag. Und dieser ist wesentlich bunter als man annehmen könnte. Albisser ist der Leiter der Organisationseinheit Wäscherei im Textilcenter Sursee. Dieses wiederum ist Teil der Logistikbasis der Armee und übernimmt damit eine zentrale Aufgabe der logistischen Leistungserbringung zugunsten der Schweizer Armee (siehe Kasten). Neun Tonnen Textilien werden in Sursee pro Tag gewaschen; 10 bis 20 Tonnen Material wird mit Lastwagen und über den Schienenverkehr zuerst verschmutzt an- und dann sauber wegtransportiert. Bettwäsche, Schlafsäcke, Zeltblachen, Handtücher, Schutzwesten, Regenschutzhosen – und sogar die prächtigen Uniformen des Schweizer Armeespiels: Fast nichts, was nicht in Sursee gewaschen, getrocknet und gebügelt wird. Schliesslich sollen unsere Soldaten nicht nur mit funktionierendem, sondern auch mit sauberem Material arbeiten können.

Keine Leerläufe

An der Decke über Albisser hängen Dutzende rote Säcke vollgestopft mit dreckiger Wäsche. «Unser Sack-Bahnhof.» Von hier aus wird die Wäsche mithilfe eines komplexen Computersystems zu den Waschmaschinen geführt. Zack – und wieder setzt sich ein Sack wie von Gotteshand gesteuert in Bewegung. So geht es den ganzen Tag. Leerläufe mag es im einen oder anderen Wiederholungskurs geben,

tet. Als Chef ist er dafür verantwortlich, dass von der Annahme der Schmutzwäsche bis zur Ausgabe alles reibungslos funktioniert.

Nach dem Waschgang geht's in die Sauna

Zur optimalen Vorbereitung gehört auch, dass er stets im Überblick hat, welche Materialien sich gerade in der Wäsche befinden, um anschliessend je nach Bedarf die Wassertemperatur sowie die

«Würde bei diesen Umsätzen einfach drauflos gewaschen, wäre eine ökologische Katastrophe vorprogrammiert.»

nicht aber hier an der Kanonierstrasse 8 in Sursee. Zack! Und schon rollt der nächste 36-Kilo-Sack in Richtung Waschmaschine.

Die Vielfalt der verwendeten Textilien ist einer der grossen Unterschiede zu einer Wäscherei aus dem privaten Sektor. Das mache den Job zwar nicht einfacher, aber dafür spannender, erzählt Albisser, während er gerade gemeinsam mit einer Kollegin Dutzende verschmutzte Küchenschürzen für den bevorstehenden Waschgang vorberei-

Dosis des Waschmittels anzupassen. Logisch: Eine Musiker-Uniform braucht eine andere Pflege als ein einfacher Putzlappen. Eine Schutzweste soll weder mit derselben Temperatur noch mit dem gleichen Waschmittel gewaschen werden wie ein Rucksack. Die richtige Dosierung ist entscheidend. Und das sowohl aus ökologischen als auch aus finanziellen Gründen. «Wir versuchen unsere Prozesse ständig zu optimieren.» Gewaschen werden die Textilien in einer vollautomatischen Waschstrasse mit zwölf Kam-

mern und zahlreichen Maschinen, die alle Spektren zwischen Haushaltsgrösse und Industrie-Maschine abdecken. 200 Kilogramm fasst die grösste Maschine. Sie schafft 215 Kilogramm Wäsche in 60 Minuten. Getrocknet wird das Gut schliesslich in sechs Tumbler und drei Trocknungskammern. «In der finnischen Sauna», wie die Mitarbeitenden des Textilcenters witzeln.

Dass der sorgfältige Umgang mit den vorhandenen Ressourcen sinnvoll ist, zeigt ein Vergleich mit einem Privathaushalt: Während dort für ein Kilo Trockenwäsche zwischen 30 bis 40 Liter Wasser und 70 bis 80 Gramm Waschmittel verwendet wird, brauchen die Spezialisten im Textilcenter Sursee für die gleiche Menge Wäsche nur 10 bis 15 Liter Wasser und rund 8 bis 18 Gramm Waschmittel. Dies hat auch damit zu tun, dass in Sursee die verschiedenen Waschmittel ausschliesslich in flüssiger Form verwendet werden. So liesse sich in privaten Haushalten sicher noch viel Waschmittel sparen, ist Albisser überzeugt.

Wer nun aber glaubt, Wasch-Profi Hans Albisser kümmere sich selbstverständlich auch zuhause um die Schmutzwäsche, der irrt. Mit der Frage konfrontiert, lacht der ehemalige Landwirt laut auf. «Nein, nein, das muss nicht sein.» Nach einem langen Arbeitstag im Textilcenter überlasse er diesen Job gerne seiner Frau. «Aber wenn ich in unserem Mehrfamilienhaus nach Tipps gefragt werde, helfe ich natürlich gerne.»

Drei von 70



Hans Albisser, Leiter der Organisationseinheit Wäscherei:

«Ich weiss: Textilpfleger ist kein klassischer Traumberuf. Dabei sind sich die meisten gar nicht bewusst, wie vielfältig der Job ist. So lernt man etwa viel Spannendes über Chemie oder die Bedienung von Maschinen. Als Berufsbildner versuche ich meine Begeisterung an die Jugendlichen weiterzugeben.»



Edith Burkhard, Schneiderin:

«Nach 25 Jahren weiss ich genau, wann es sich lohnt, einen kaputten Reisverschluss zu nähen – und wann nicht. So wie Sie wahrscheinlich auch stets wissen, welche PC-Taste Sie drücken müssen. Dieses Gefühl der Sicherheit mag ich.»



Urs Mathis, Leiter Textilcenter Sursee:

«Weil im Textilcenter kein Tag dem andern gleicht, bereitet mir die Arbeit auch heute noch grosse Freude. Fakt ist aber auch, dass der Stress und der Spardruck immer weiter zunehmen. Umso stolzer macht es mich, wenn ich höre, dass unser Service von den Kunden geschätzt wird.»



Tagesbefehl Sauberkeit:
Ein Computersystem führt
die schmutzigen Textilien
vom «Sack-Bahnhof» zu
den Waschmaschinen.

Vorwaschen mit Spülwasser

Der Umweltschutz ist im Surseer Betriebsalltag kein Detail, sondern Kernthema. Das betont auch Urs Mathis, Chef des Textilcenters. «Würde bei diesen Umsätzen einfach so drauflos gewaschen, wäre eine ökologische Katastrophe vorprogrammiert.» Deshalb stehen im Textilcenter beispielsweise keine Maschinen, welche ihre Abluft einfach so an die Umwelt abgeben. «Wir verfügen über eine komplexe Lüftungsanlage, die einerseits der Wärmerückgewinnung dient und andererseits wegen der Flusen der Textilien die Abluft filtert.»

Rückgewinnung ist ein Wort, das Mathis während eines Rundgangs durch das Textilcenter immer wieder in den Mund nimmt. So wird zum Beispiel das Spülwasser eines Waschvorgangs jeweils für das Vorwaschen der nächsten Ladung verwendet. Und mit dem rund 30 Grad warmen Abwasser wird dank eines einfachen Röhrensystems das einfließende Frischwasser auf etwas über 20 Grad vorgewärmt. Durch Massnahmen wie diese spart der Betrieb Wasser, Energie und letztlich auch Geld. Aber nicht nur das: «Es geht auch um unser Überleben», sagt Mathis. «Mein Ziel ist, dass wir in Sursee auch in Zukunft sämtliche Arbeitsplätze erhalten können.»

Massiv weniger Standorte

Betrieb die Armee früher viele Zeughäuser in allen Regionen der Schweiz, wurden die Standorte der heutigen Logistikbetriebe in den vergangenen Jahren massiv reduziert. Auch in Zukunft

steht die Schweizer Armee vor grossen Veränderungen. So sollen künftig im Rahmen der geplanten Weiterentwicklung der Armee nicht nur die Diensttage, sondern auch der Sollbestand und die verursachten Kosten weiter reduziert werden. Trotz der bevorstehenden Herausforderungen bleibt Urs Mathis zuversichtlich: «Dass sich der Standort Sursee über all die Jahre halten konnte, liegt auch daran, dass wir unsere Arbeit nicht nur zuverlässig, sondern vor allem auch wirtschaftlich effizient erledigen. So lautet schliesslich unser Auftrag.» Dieser treibe ihn und alle anderen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter an. Eine davon ist Edith Burkhard. Auch sie arbeitet seit den frühen Neunzigerjahren im Textilcenter Sursee.

Wir treffen Edith Burkhard nicht in der Wäscherei im Erdgeschoss, sondern ein Stockwerk weiter oben, in der Schneiderei des Textilcenters. Die Hitze von draussen drückt an diesem Augustnachmittag in den Raum. An einem der Fenster prangt eine Schweizer Fahne, aus kleinen Lautsprechern ertönen Jodelklänge. SRF 1. Ansonsten: Stille. Kein Vergleich mit dem permanenten Raunen und Wummern der Wasch- und Tumbler-Maschinen im Untergeschoss. «Was nicht etwa heisst, dass es auch hier oben hektisch werden kann», betont Urs Mathis. 25 Mitarbeitende in der Schneiderei nähen und reparieren hier Militärartikel im Akkord. Und die Mitarbeitenden wissen ganz genau, wann es sich lohnt, ein Loch oder einen Reissverschluss zu reparieren – und wann eben nicht. Alle Prozes-

1 500 000

Kilowattstunden Strom

verbraucht die Wäscherei pro Jahr. Das entspricht etwa dem Verbrauch von 168 Einfamilienhäusern.

93 000

Kubikmeter Wasser

strömen im Jahr durch die Maschinen. Diese Menge verbrauchen 310 000 Menschen pro Tag.

66 000

Liter Heizöl

verbraucht das Textilcenter Sursee jeden Monat. Etwa so viel wie 30 kleinere Einfamilienhäuser im Jahr.

9

Tonnen Textilien werden täglich gewaschen. Oder anders gesagt: Rund 2000 Tonnen im Jahr.

200

Kilogramm Wäsche fasst die grösste Waschmaschine des Textilcenters Sursee.

Saubere Sache: Küchenschürzen, die «spezialverschmutzt» sind, werden zweimal gebleicht und dann nochmals gewaschen.

se sind bis ins Detail vorgeschrieben. Dauert eine Reparatur zu lange, wird der Artikel entsorgt.

Edith Burkhard arbeitet aber nicht nur Tag für Tag im Textilcenter – sie lebt sogar in dem Gebäude. Gemeinsam mit ihrem Mann, dem Betriebsmechaniker des Centers, bewohnt sie die Dienstwohnung im obersten Stock. Die Schneiderin hebt die Schultern und lächelt: «Es ist Fluch und Segen zugleich.» Einen anderen Job oder eine andere Bleibe könne sie sich trotzdem nicht vorstellen. Bevor sie sich wieder der Nähmaschine und dem Loch in der Arbeitshose vor ihr widmet, sagt sie: «Ich weiss, was ich hier habe.» Und Urs Mathis weiss, was er an Edith Burk-

hard hat. «Langjährige Mitarbeitende wie sie sind der Beweis dafür, dass wir immer gut zu unseren Leuten schauen.»

Armee-Geist ist spürbar

Strammen Schrittes geht es weiter in den nächsten Raum. Mathis führt uns zur speziellen Gamellen-Waschanlage, zeigt uns die automatische Bügelmaschine für Kasernenwäsche, die Heizungs- und Sanitäreanlagen im Untergeschoss – und schliesslich auch noch die Sattlerei im Nebengebäude des Textilcenters. «Wir haben nichts zu verstecken und müssen uns auch vor spontanen Besuchen nicht fürchten.» Er sagt das, weil es vorkommt. Zum Beispiel vom Umweltamt.

Auch wenn unter den rund 70 Mitarbeitenden im Textilcenter Sursee kein militärischer Ton herrscht, ist der Geist der Armee auch zwischen modernsten Waschmaschinen, Trocknern und Bügelanlagen dennoch spürbar. An den Wänden hängen Militärbatches und die Wappen der Kantone, für welche das Textilcenter Sursee zuständig ist. Und natürlich hat auch Urs Mathis seinen Dienst geleistet. Zuerst als technischer Feldweibel, später als Adjutant. «Wer hier arbeitet, muss von der Armee überzeugt sein», sagt er.

Zwar habe sich die Unternehmensführung seit in den vergangenen Jahren stark verändert – «die Prinzipien sind aber dieselben geblieben». Mathis' Führungsstil: «Im Auftrag hart, aber menschlich.» Der Chef erwartet von seinen Mitarbeitenden, dass Sie ihre Arbeit stets korrekt und pünktlich abliefern. Es mache ihm nichts aus, wenn er einen Mitarbeitenden ausserhalb der offiziellen Pausenzeiten am Kaffeeautomaten antreffe. «Wenn dieser dann aber seinen Job nicht zu meiner Zufriedenheit und rechtzeitig erledigt, kann ich auch mal eingreifen und unmissverständlich darstellen, was gefordert ist.» Oder anders: Urs Mathis spürt seine Mitarbeitenden, aber er ist kein «Gspürsch-mi»-Chef. Dafür ein stolzer.

Der gelernte Karosseriesattler ist überzeugt, dass er und seine Mitarbeitenden im Textilcenter Sursee einen wesentlichen Teil zur Aufrechterhaltung der Armee beisteuern. «Wir leisten hier einen Beitrag zur Landesicherheit. So wie jeder einzelne Soldat auf dem Feld.» ▲



Glamour nach Mass: die Gala-Uniform

Auch die Gala-Uniformen des Armeespiels sind im Textilcenter Sursee in guten Händen. Hier werden sie instand gestellt, für neue Musiker ausgemessen und gelagert. Gereinigt werden die Uniformen, die nur beim Einsatz auf der Bühne oder der Tattoo-Arena getragen werden dürfen, chemisch und – extern.

